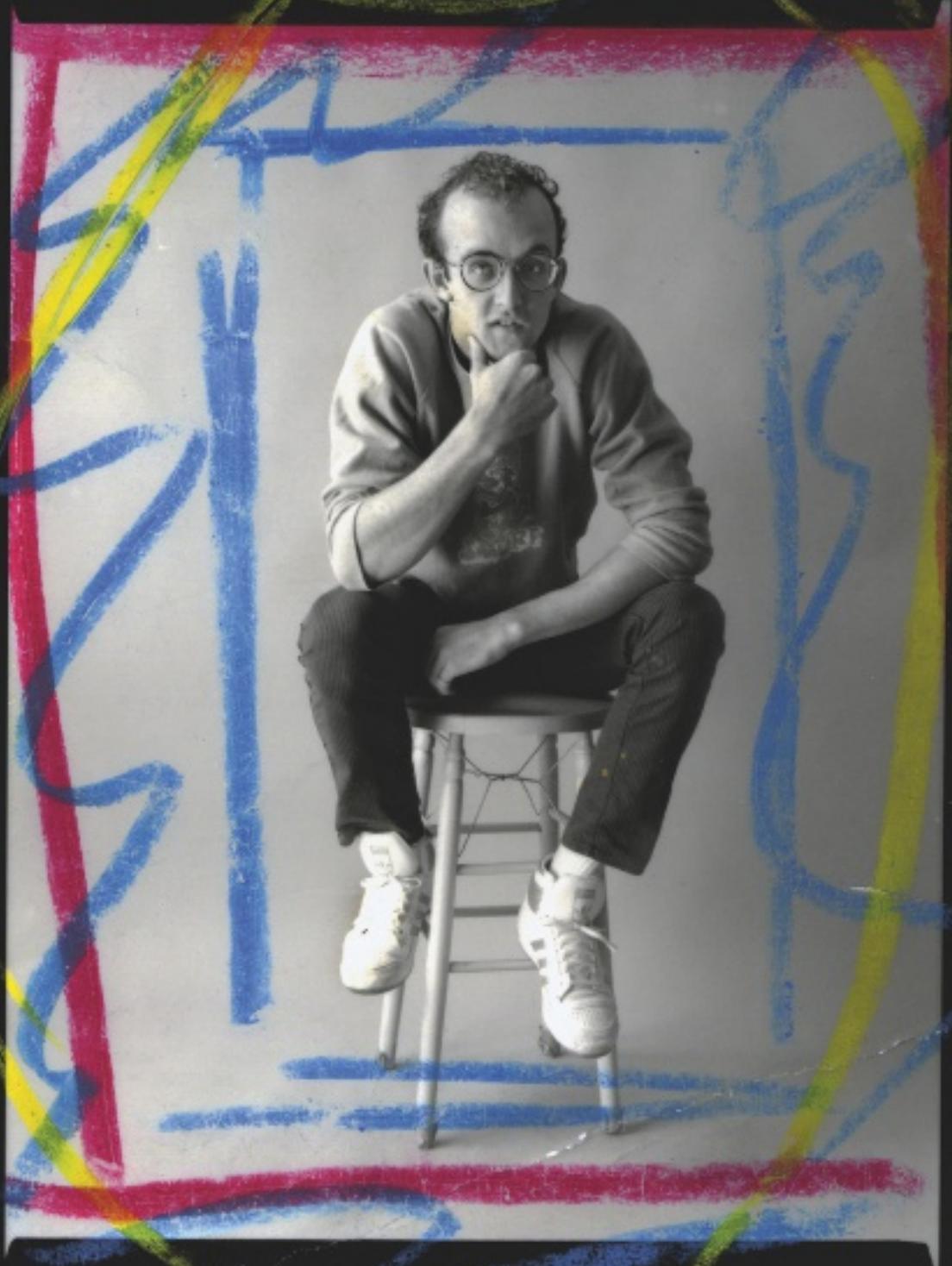


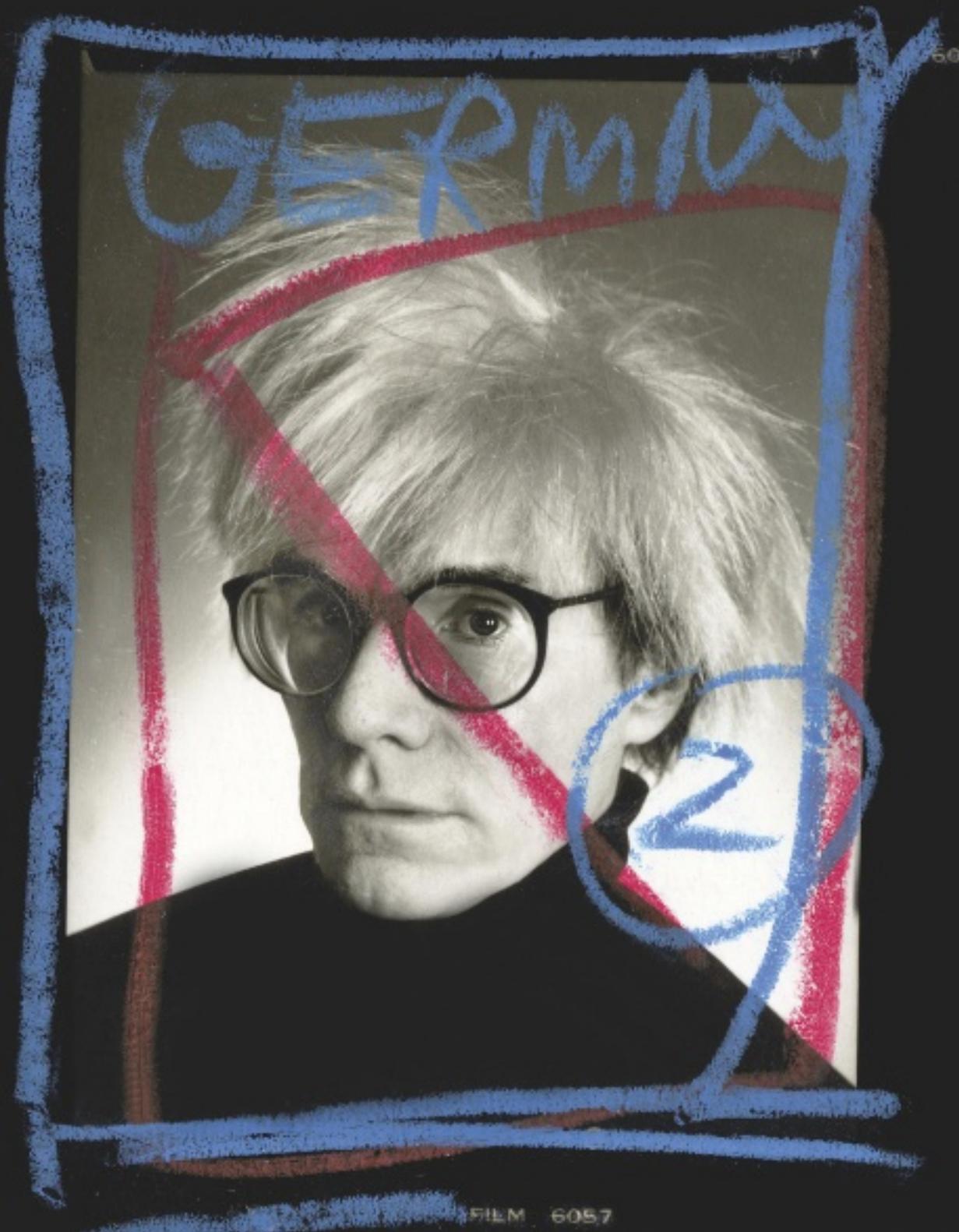
057

KODAK SAFETY FILM 6057



→ 12

BEST FRIENDS



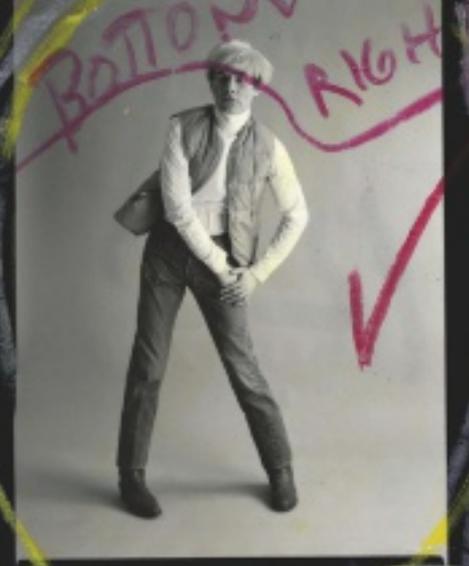
←
Christopher Makos,
Threesome (Keith
Haring, links; Andy
Warhol, rechts), 1983
(Ausschnitte aus
Kontaktbögen)

Bekannte gab es viele – echte Freunde sehr viel weniger. Der New Yorker Fotograf Christopher Makos gehört zur zweiten Kategorie. Hier nimmt er uns mit in sein Archiv – und in seine Erinnerungen

“Andy hat damals gemodelt und war bei der Ford Model Agency unter Vertrag. Alle Models haben ein Portfolio – und natürlich brauchte Andy auch eins. Ich mag die Art, wie er posiert. So posiert sonst niemand. Es ist toll, wie er da steht! Es ist ehrlich gesagt die seltsamste Haltung, die ich je bei einem Model gesehen habe. Man muss bei Andy immer auf die Hände achten. Sie verraten, wie scheu er eigentlich war und wie ungelenkt.”



M31683-3



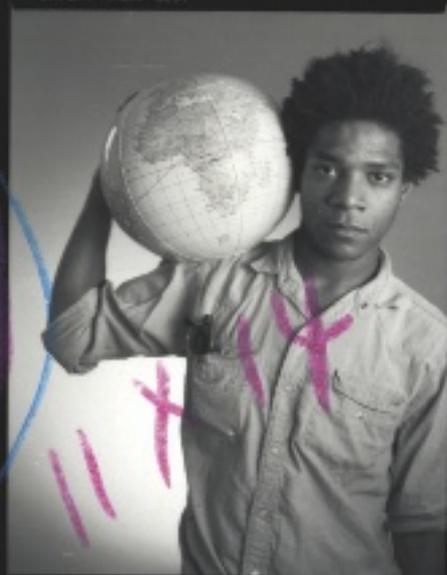
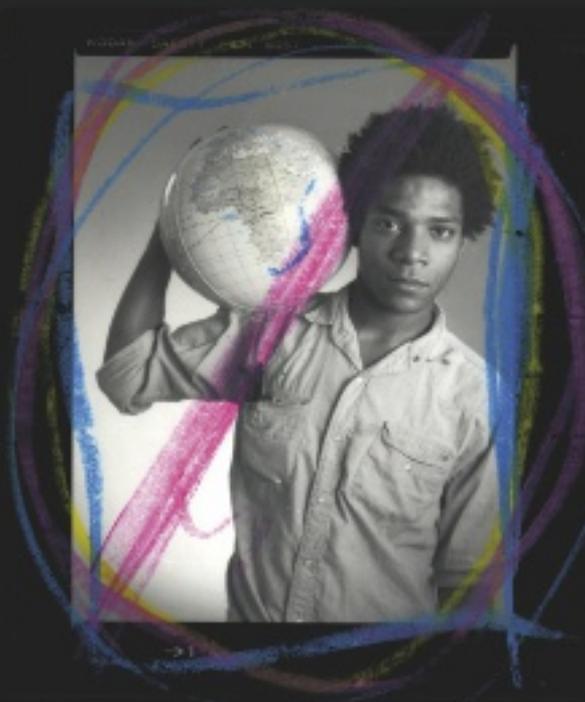
→ Christopher Makos, *Threesome* (Andy Warhol), 15. März 1983



KODAK SAFETY FILM 8007

KODAK SAFETY FILM 8007

KODAK SAFETY FILM 8007



→1

→2

→3



→5

→6

→7



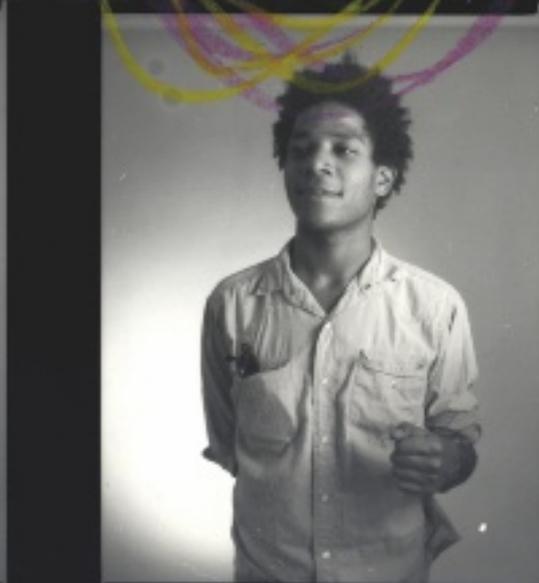
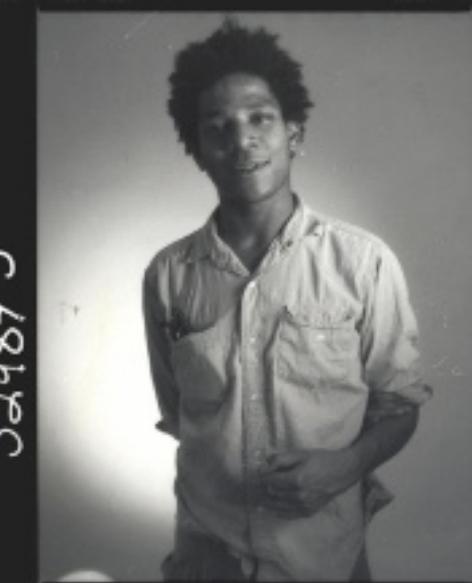
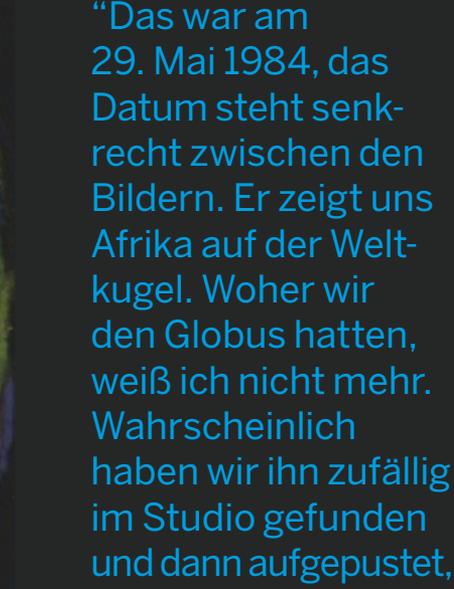
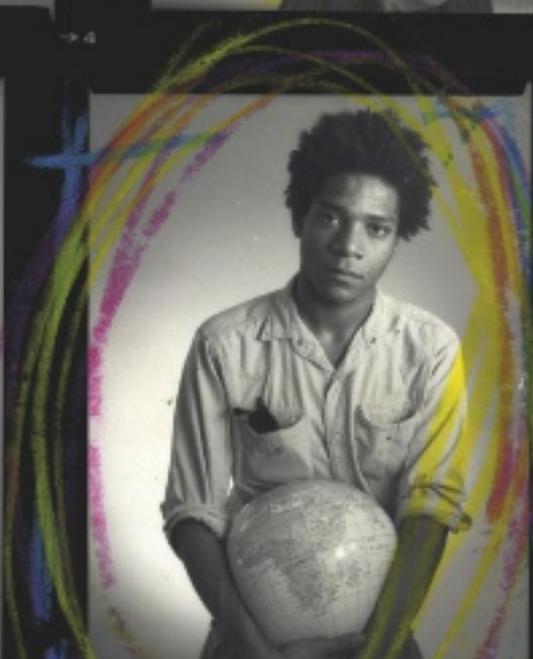
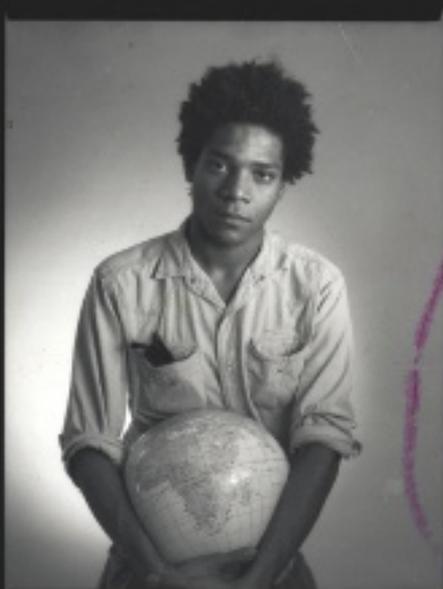
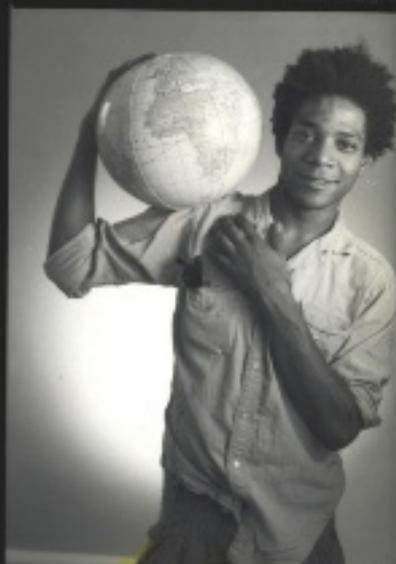
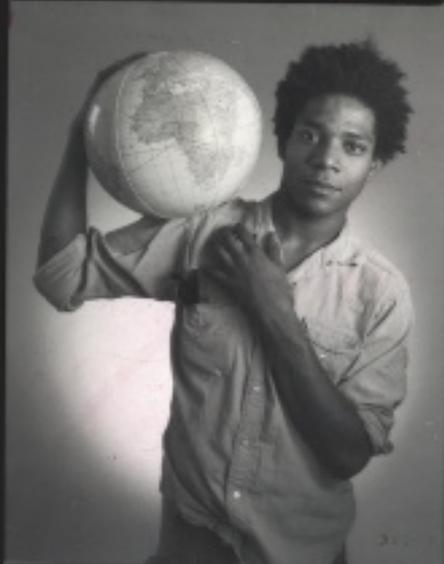
→10

→11

5 HOURS

KODAK SAFETY FILM 8007

KODAK SAFETY FILM 8007



“Das war am 29. Mai 1984, das Datum steht senkrecht zwischen den Bildern. Er zeigt uns Afrika auf der Weltkugel. Woher wir den Globus hatten, weiß ich nicht mehr. Wahrscheinlich haben wir ihn zufällig im Studio gefunden und dann aufgepustet, das ist ja ein Wasserball. Die Kreise und Kreuze sind von mir. Da habe ich markiert, welche Bilder ich gut finde. Heute würde ich ein anderes auswählen, und zwar das direkt in der Mitte.”

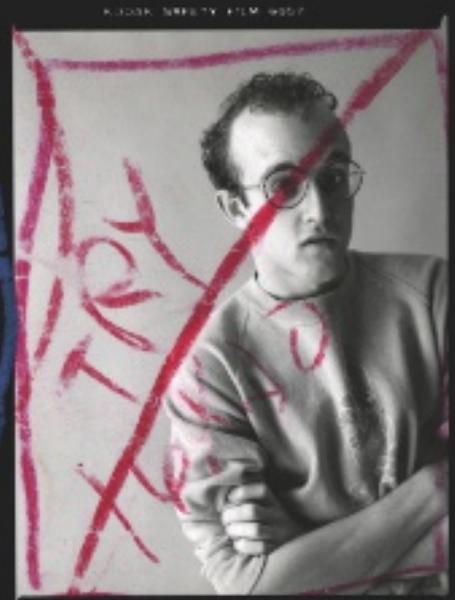
← Christopher Makos, *Threesome* (Jean-Michel Basquiat), 29. Mai 1984

“Das war in meinem Studio an der Mott Street, glaube ich. Wir haben da nicht einfach rumgealbert, sondern eine ganz seriöse Porträt-session gemacht. Mir war aufgefallen, dass ich kaum Fotos von meinen Freunden hatte. Also begann ich, meine Freunde ins Studio einzuladen und professionell zu porträtieren. Das Coole an diesen Fotos ist, dass Keith ein Schlumpf-Shirt anhat! Ist das nicht witzig? Und seine Attitude ist mega.”

→ Christopher Makos, *Threesome* (Keith Haring), 13. April 1983

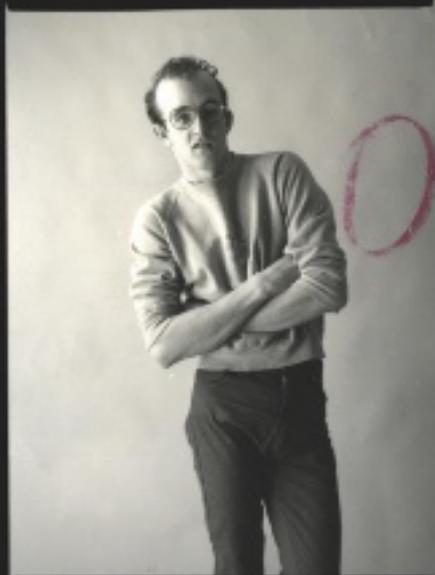


M 41383-4





→ 2



→ 3 1 1 4



→ 4



→ 6



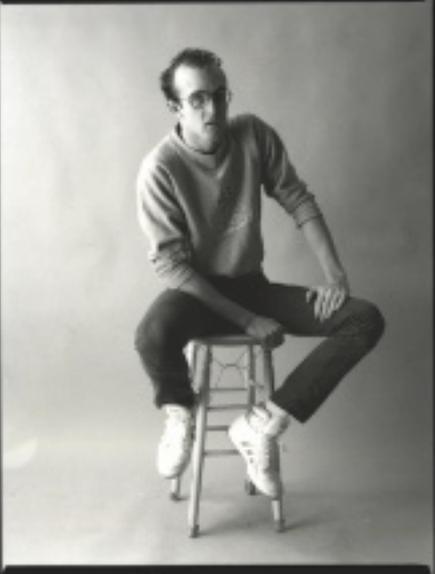
→ 7



→ 8



→ 10



→ 11



→ 12

Als ich von Südkalifornien nach New York gezogen bin, begann mein Leben. New York war ein Traum, ein Versprechen, ein Abenteuer. Von 1976 bis 1986 war ich Teil der Factory. Andy habe ich durch einen Freund getroffen, den Schriftsteller Dotson Rader. Ich war dieser hübsche, blonde, blauäugige Surferboy, sah gut aus und war easy-going, das hat geholfen. Ich weiß, das klingt oberflächlich, aber "oberflächlich" wird sowieso total unterschätzt. Wir sind auf eine Warhol-Eröffnung im Whitney Museum gegangen, wo ich ihm vorgestellt wurde, und er sagte: "Warum kommst du nicht noch mit zu Max's Kansas City und hängst noch 'ne Runde ab mit uns?" Mir war der Club eigentlich zu dunkel und verdrogt, aber es war der hipste Club der Stadt damals.

Um diese Zeit habe ich begonnen zu fotografieren und hatte eine Ausstellung am West Broadway, die "Step on it" hieß. Da hab ich alle Fotos auf dem Boden drapiert und Plexiglas drübergelegt. Ich wollte, dass die Leute mit ihren Köpfen beim Betrachten aus der gewohnten Position rauskommen. Ich habe Andy eingeladen, der nicht konnte, aber er schickte Bob Colacello vorbei, den Chefredakteur von "Interview". Und

Bob sagte: "Warum kommst du nicht mal in der Factory vorbei?" Bingo! Das war, was ich wollte! So starteten meine Freundschaft und meine berufliche Verbindung mit Andy.

In der Factory war es wunderbar. All diese Leute ... Ich wusste noch gar nicht wirklich, was ich als Fotograf machen wollte, aber Andy sagte gleich: "Warum machst du nicht mal ein paar Fotoshootings für uns?" Ja klar! Warum nicht?! Das war der Spirit. Und das habe ich gemacht. Dann begann ich ganz schnell, regelmäßig für "Interview" zu arbeiten, was großartig war, weil alle Stars und wichtigen Leute in "Interview" vorkommen wollten. Diese Zeit war unglaublich phantasmagorisch in New York. Alles passierte in New York: Fashion, Film, Musik, Showbiz. Und Kunst natürlich! Es war einfach der Wahnsinn.

Keith Haring habe ich unter ganz besonderen Umständen kennengelernt. Das sollte ich eigentlich gar nicht erzählen, aber zur Hölle! Warum nicht?! Also: Ich hatte Sex mit Keith in einem Badehaus. So hat man sich damals halt kennengelernt. Keith war ein wirklich guter Liebhaber, also dachte ich: Warum nehme ich den nicht mit in die Factory?! Andy fand die Geschichte großartig! Jean-Michel Basquiat habe ich anders kennengelernt, obwohl auch er ein Gelegenheitslover war. Überhaupt



“ICH LIEBE AN KONTAKT-ABZÜGEN, DASS SIE UNS EINEN BLICK HINTER DIE KULISSEN ERLAUBEN, MAN SIEHT NICHT NUR DEN EINEN MOMENT, SONDERN VIELE”

Christopher Makos

hatte Basquiat mit allen Frauen Sex, denen er begegnete. Er war der absolute Hengst. Mit Menschen ist das wie mit Erlebnissen, Kunst oder Talent – man muss das, was einem gegeben ist, teilen. Also sagte ich zu Keith: "Meet me at 860 Broadway, 3rd floor!" Andy war sofort fasziniert von Keiths Kunst, den Figuren, den krabbelnden Babys und Hunden, denn Andy war damals schon Social Media, er tickte wie Tiktok und Instagram, er nutzte alle Kanäle, um seine Message raus in die Welt zu bringen. Andy faszinierten Menschen, die ähnlich dachten wie er. Keith war irrsinnig gut darin, mit den Massen zu agieren, mit seinen ganzen Buttons und Subway Drawings und so weiter. Die beiden haben gut zusammengepasst. Andys Verhältnis zu Basquiat war anders, Basquiat funktionierte auch anders als Künstler und Mensch, aber die beiden hatten auch eine ganz spezielle Ebene miteinander. Andy liebte diese junge Künstlerclique. Die waren viel bodenständiger als die etablierten New Yorker Künstler wie Francesco Clemente, Robert Rauschenberg oder Roy Lichtenstein, die sich niemals mit diesen jungen Wilden abgegeben hätten. Ich habe mit meinen Fotos Tagebuch geführt.

Ich habe mein ganzes Leben dokumentiert. Und besonders liebe ich die Kontaktabzüge, weil sie dem Betrachter immer einen Blick hinter die Kulissen ermöglichen. Nehmen wir den Basquiat-Bogen: Das war am 29. Mai 1984, das Datum steht senkrecht zwischen den Bildern. Er zeigt uns Afrika auf der Weltkugel. Er war der einzige Schwarze Künstler zu einer Zeit, als alle anderen Künstler Weiße Männer waren. Okay, es gab ein paar Frauen, wie Georgia O'Keeffe oder Louise Bourgeois, aber Basquiat war der einzige Schwarze Mann. Woher wir den Globus hatten, weiß ich nicht mehr. Wahrscheinlich haben wir den Globus zufällig im Studio gefunden und dann aufgepustet, das ist ja ein Wasserball. Die Kreise und Kreuze sind von mir. Da habe ich markiert, welche Bilder ich am besten finde. Heute würde ich ein anderes auswählen, und zwar das direkt in der Mitte, weil er da seinen Kopf ganz natürlich etwas nach unten hält. Man Ray hat mir beigebracht, dass man bei der Auswahl immer seinem ersten Instinkt vertrauen soll.

Die Fotosession mit Keith war am 13. April 1983. Das war in meinem Studio an der Mott Street, glaube ich. Wir haben da nicht einfach rumgealbert, sondern eine ganz seriöse Porträt-session gemacht. Mir war aufgefallen, dass ich kaum Fotos von meinen Freunden hatte. Mit Debbie Harry hatte ich einen kompletten New Yorker Blackout geteilt, und ich hatte kein einziges Foto von ihr! Also begann ich, meine Freunde ins Studio einzuladen und professionell zu porträtieren. Das Coole an diesen Fotos ist, dass Keith ein Schlumpf-Shirt anhat! Ist das nicht witzig? Demnächst kommt ein neuer Schlümpfe-Film raus, und die wollen tatsächlich eins von diesen Bildern benutzen! Sie werden einfach nicht alt! Hier gefallen mir die eingekreisten Bilder immer noch – mittlere Reihe ganz rechts, das finde ich am besten. Keiths Attitude auf allen Bildern ist einfach mega!

Andy hat damals gemodelt und war bei der Ford Model Agency unter Vertrag. Alle Models haben ein Portfolio mit Bildern von sich – und natürlich brauchte Andy auch so etwas. Diese Bilder haben wir für sein Model-Portfolio gemacht. Ich mag die Art und Weise, wie er posiert. So posiert sonst niemand. Ich habe nie einem Model gesagt, wie es sich hinstellen soll – ich möchte, dass die Leuten sich vor der Kamera entwickeln

und tun, was sie wollen und womit sie sich wohlfühlen. Ich mag das zweite Bild von rechts in der untersten Reihe sehr gern. Es ist toll, wie er da steht! Es ist ehrlich gesagt die seltsamste Haltung, die ich je bei einem Model gesehen habe. Es hat wahnsinnig viel Spaß gemacht, ihm bei seinem Posing zuzusehen. Woher das zweite Bild von links in der ersten Reihe kommt, kann ich gar nicht sagen ... Da muss ich irgendwie versehentlich auf den Auslöser gekommen sein. Aber die Frau sieht sehr chic aus, elegantes Kleid, schöne Schuhe, eine gute Körpersprache – vielleicht eine Assistentin in der Factory. Das war am 15. März 1983.

Ich habe mit diesen Bildern versucht, unserem Freundeskreis ein Narrativ zu geben. Alle diese Menschen gehörten zusammen, sie hatten eine Verbindung zueinander. Ich habe Andy viel über Fototechnik beigebracht und darauf geachtet, dass er immer die neueste Technik zur Hand hatte, damit er genau dann den Moment einfangen konnte, wenn er es wollte. Wir waren immer auf der Suche nach historischen Momenten. Und ich habe einen Rat für junge Fotografen: Bewahrt alles auf! Werft nichts weg! Was ihr heute cool findet, seht ihr in zehn Jahren anders – und dann bekommen die Sachen eine Bedeutung, die ihr heute kaum beachtet. So ist das bei mir jedenfalls. //



← Christopher Makos und Andy Warhol bei einem Ruderbootausflug 1981 auf dem See im Bois de Boulogne in Paris. Makos begleitete Warhol auf vielen Reisen in Amerika und Europa und hatte immer eine Kamera dabei. Er habe so Tagebuch geführt, um sich und seinen Freunden ein Narrativ zu geben, wie er sagt

↑ Christopher Makos 2022 in New York. Makos, Jahrgang 1948, wuchs in Kalifornien auf, bevor er 1972 nach New York ging, wo er von 1976 bis 1986 zum engsten Kreis um Andy Warhol gehörte. Er lernte 1976 bei Man Ray. Makos hat zahlreiche Bücher mit Andy Warhol und über seine Zeit in der Factory publiziert
Foto: Ruben van Schalm